

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 167.

Donnerstag, den 16. Juni.

1842.

Bekanntmachung,

die Verloosung Leipziger Stadtschuldscheine betreffend.

Die öffentliche Ausloosung der zu Ende des Monats December d. J. einzulösenden Leipziger Stadtschuldscheine im Nominalbetrage von 227,000 Thlr., zu dessen Abzahlung die französische Kriegsschulden-Tilgungscasse sich gerade gegenwärtig im Besitze ausreichender Deckungsmittel befindet, soll

den 17. Juni d. J., und, in soweit es erforderlich, in den nächstfolgenden Wochentagen, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem hiesigen vormaligen Waagegebäude am Markte, 1 Treppe hoch, öffentlich erfolgen.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Gellerts Denkmal

auf dem Schneckenberge in Leipzig*).

Eine Fabel.

Stoß sah der Mensch hin auf der Thiere Leben,
Unsinnig dünkt' es ihm und willenlos zu sein;
Sie selbst dacht er nur sich allein gegeben
Zu seinen Diensten, ihn nur zu erfreuen.
Ein Spiel der Launen, litten viel die Armen;
Nur voll von Qual und Mühe war ihr Loos,
Und seh'ten sie in ihrer Noth Erbarmen,
Hielt er's für Trost, schlug heftig auf sie los.
Da ward ein Freund vom Himmel her gesendet,
Der ihre Rechte wahrte, sie verstand,
Der seinen Brüdern zeigte, wie verblendet
Sie wären, wie das Thier sie ganz verkannt!
Und meisterhaft, mit scharfen Federstrichen,
Entwarf er Bilder, geistreich, schön und neu;
In einen Spiegel sah der Mensch; ihm glichen
Die Züg' auf's Haar, und Täuschung war vorbei.
Er sah der Thiere reges, buntes Treiben
Dem seinen gleich, sah sich durch sie beschämt.
Die Lehre konnte nicht erfolglos bleiben:
Die Leidenschaft hat er nun mehr gezähmt.
Jetzt war's sein eifrigstes, sein höchstes Streben,
Es zu beweisen, daß ihm ganz allein
Die Macht der Schöpfer in die Hand gegeben,
Der Herr der Schöpfung, der Natur zu sein. —
Die Aendrung bracht ins Thierreich große Freude,
Denn Grausamkeit nahm ab und Tyrannei;
Sie sprangen lustig jetzt hin auf die Weide,
Man schlug sie nicht, drum träumten sie sich frei. —
Der Gute starb, von dem dies Glück entsprungen,
Und Dankesthränen weinte man ihm nach.

*) Aus der Ferne zur Aufnahme ins Tageblatt eingesendet.

Auch für die Nachwelt hat er Ruhm errungen,
Er, der so kräftig zu der Mitwelt sprach.
Die Menschen setzten ihm, wie sie es pflegen,
Ihm, der so warm gefühlt, nur einen Stein,
Der kalt an einem Orte, ganz entlegen
Von dem Verkehr, ein Dankaltar sollt' sein.

Auch zu den Thieren kam die Trauerkunde,
Und best'ges Klagen machte bald sich laut:
„Ihn muß man ehren“ ließ von Mund zu Munde,
„Von uns auch werd' ein Denkmal ihm gebaut!“
Doch welcher Art? man fing an zu berathen,
Und faßte bald einstimmig den Beschluß,
Den Menschen zu erforschen, wie er Thaten
Belohnt, die jeder hochverehren muß.
Kundschafter zogen jetzt nach Ost und Westen,
Sorgfältig schauten sie in alle Länder ein;
Sie fanden stets: die Größten und die Besten,
Der Mensch ehrt Alle gleich durch kalten Stein.
Aufs neue ward der Thiere Heer beschieden
Zum Thron des Königs, es ward abgestimmt.
Der Affe sprach: „ich bin schon längst entschieden,
Daß man den Menschen sich zum Muster nimmt.“
Doch heftig trat der Fuchs ihm da entgegen;
„Großart'ger sprach er, sei, was wir erbaun“
Er schlug Verschied'nes vor, doch seine Plän' erregen
Gelächter nur, und Niemand will ihm traun.
Erzürnt befiehlt der König zu vertagen
Noch einmal die Versammlung; doch sieh', wer
Raht jetzt? der Schnecken Heer, sie klagen,
Daß ihrer Häuser Last sei gar zu schwer,
Daß zur Berathung stets zu spät sie kämen,
Und der Beschluß ständ' immer dann schon fest;
Die Majestät mög' weg die Häuser nehmen,
Und so erleichtern ihres Lebens Rest.
Gar gnädig hört der König auf ihr Bitten,